



„Von Cannibalen getötet“? Der Tod Heinrich Foullons auf einer Pazifikinsel

TEXT: Thomas Hofmann



Selbst eine zuvor abgeschlossene Lebensversicherung und die schönste Marmortafel mit Goldlettern bieten keinen Trost, wenn man lesen muss: „von Cannibalen getötet“. Glaubt man den Berichten zeitgenössischer Medien, soll genau das Heinrich Freiherr Foullon von Norbeeck (1850–1896) passiert sein. Zugetragen hat sich sein Tod jedenfalls am 10. August 1896 am Fuße des Mount Tatuve auf der Insel Guadalcanar (heute: Guadalcanal) im Pazifik. Bis man zu Hause in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien davon erfuhr, dauerte es am Ende des 19. Jahrhunderts mehr als einen Monat. Erst am 18. September 1896 druckte die *Neue Freie Presse* einen Bericht über den „Ueberfall auf das wissenschaftliche Detachement des ‚Albatros‘“. Freilich las man darin auch von den Tätern, Eingeborenen, die „jetzt leidenschaftliche Cannibalen sind“. Die heimische Berichterstattung war – wohl auch aus Achtung vor der Familie des Verstorbenen, die im niederösterreichischen Gaaden ansässig war – respektvoll. Nahe dem Unglücksort, in Australien, mutmaßte der *Brisbane Courier* am 19. September 1896 indes unter dem Titel „The Solomon Islands Massacre“, dass die Opfer, ehe noch Rettungstruppen eintrafen, verzehrt worden sein könnten. Einen Monat später hatte die Nachricht auch die amerikanischen Medien erreicht. Sie berichteten in aller Brutalität. „All were Eaten by Cannibals“: Dem *San Francisco Call* vom 23. Oktober 1896 war offenbar jedes Mittel recht, um die Aufmerksamkeit der Leserschaft zu bekommen. Der Tod des Geologen Foullon und seiner Begleiter hatte jedenfalls die Welt erschüttert.

Foullon war kein gewöhnlicher Reisender. Er verfügte über ausgewiesene rohstoff- und montangeologische Kompetenzen. Foullon, geboren am 12. Juli 1850 in Gaaden, besuchte die Realschule in Wien und absolvierte 1867 bis 1870 die Bergakademien in Schemnitz (Banská Štiavnica, heute Slowakei) und Freiberg in Böhmen (Przibram, heute Tschechien). Nach einigen Jahren Praxis in verschiedenen Bergwerken trat er 1878 in den Dienst der k. k. geologischen Reichsanstalt, wenige Jahre später arbeitete Foullon in Bosnien für die Monarchie. „Seine Hauptfächer waren Mineralogie, Mineralchemie, Krystallographie und Petrographie und in den meisten seiner zahlreichen Publikationen beschäftigte er sich auch mit solchen Themen.“ So weit seine Karriere im Rückblick, veröffentlicht in der vom Naturwissenschaftlichen Verein in Kärnten herausgegebenen Zeitschrift *Carinthia II*. Als Grund für die so verhängnisvoll endende Reise werden hier „montangeologische Untersuchungen“ genannt. Freilich ist der Begriff dehnbar, das Unternehmen war viel komplexer.

Foullon war, das zeigt sein Lebenslauf, zu jener Zeit ein ausgewiesener Experte für Erze. Er hatte das Wissen eines Geologen, die Erfahrungen eines Chemikers und

wusste als Montanist, wo und wie Rohstoffe für wirtschaftliche Zwecke zu finden waren. Dazu kam, dass Foullon, der einen ausgeprägten Hang zum Reisen hatte, weltweit Erfahrungen sammeln konnte. Waren anfänglich die Türkei, Griechenland und Kleinasien seine Ziele, besuchte er bald den nordamerikanischen Kontinent. 1893 hielt er sich in der pazifischen Region auf, besuchte Australien, Neuseeland und auch die Salomoneninseln. Seine Reisen wurden vielfach von privaten Auftraggebern finanziert, die auf der Suche nach Erzkvorkommen waren. Foullon hatte sich vor allem für Nickelerze einen Expertenstatus erworben. Kein Wunder also, dass ihn der Industrielle Arthur Krupp, Besitzer der Berndorfer Metallwarenfabrik in Niederösterreich, mit der Suche nach Nickelvorkommen beauftragte. Nickel, damals in Europa Mangelware, wurde für Alpaka bzw. Neusilber, eine Kupfer-Nickel-Zink-Legierung, zur Herstellung von Bestecken benötigt.

Hatte Foullon bei seiner Reise von 1893 die Nickelvorkommen auf der Salomoneninsel Guadalcanar erkundet, wusste er bei seiner zweiten Mission 1896 schon, wo er gezielt Detailuntersuchungen anstellen musste. Freilich hatte er schon 1893 erkannt, dass auf dortigem Territorium Gefahren durch Einheimische lauerten. Im Frühjahr 1895 wandte er sich daher an die Generaldirektion der Ersten

Foullons Reisen wurden vielfach von Auftraggebern finanziert, die auf der Suche nach Erzkvorkommen waren.

Oesterreichischen Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft, um „eine Versicherung gegen körperliche Unfälle“ abzuschließen. Die jüngst vorgenommene Auswertung der Akten zu Foullons Reise zeigt, dass dieser gegenüber der Versicherung angab, er würde im amtlichen Auftrag reisen und „im Wesentlichen bereits bekanntes Terrain“ aufsuchen. Doch seitens der k. k. geologischen Reichsanstalt, wo die Versicherung bei Direktor Guido Stache nachfragte, wusste man davon nichts. Was lag vor? Foullon sollte diese Reise im Urlaub ausführen, der Kaiser selbst hatte mit dem



02

01

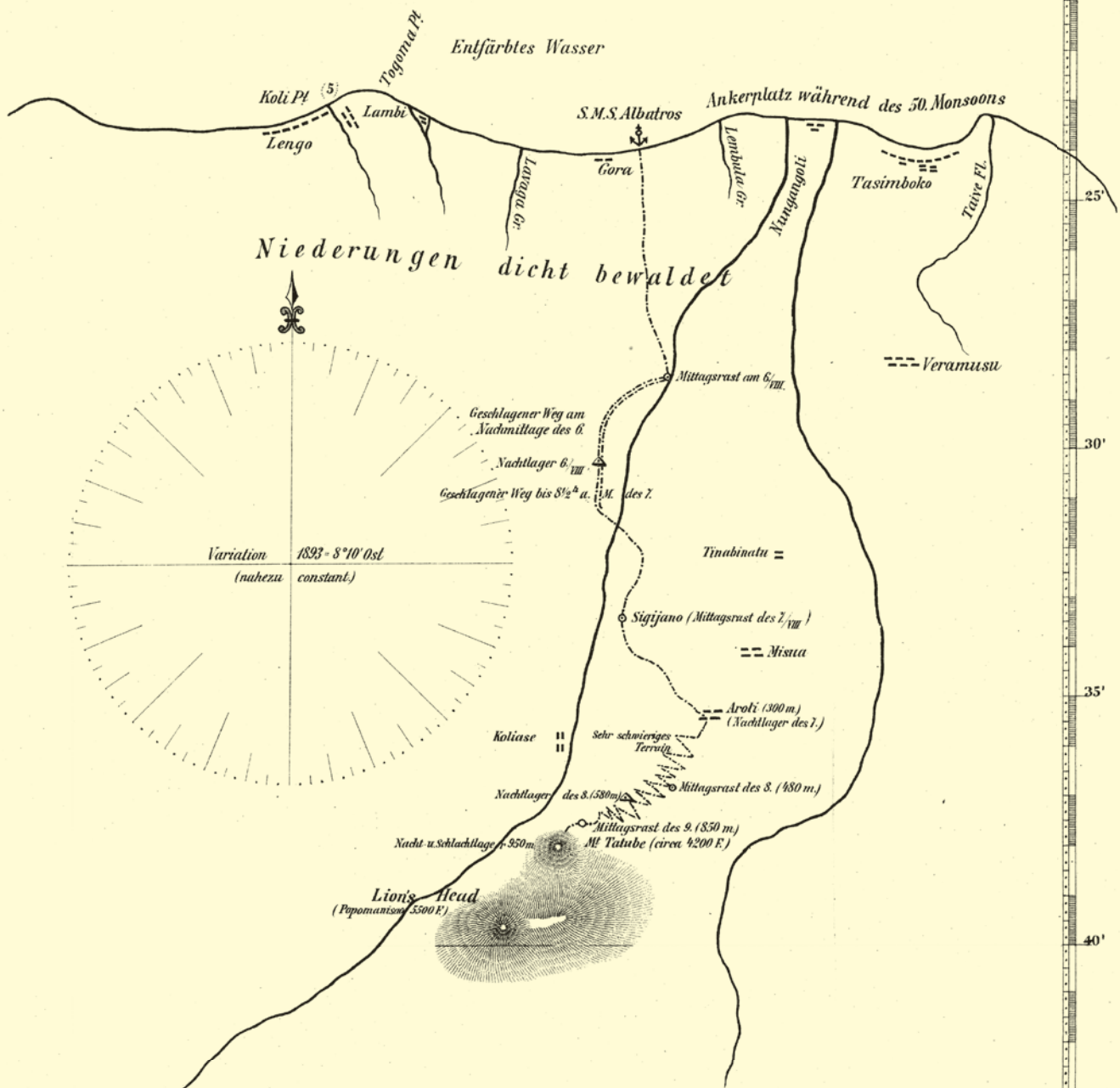
Tod in der Ferne

Heinrich Foullon von Norbeeck, verstorben 1896 im Zuge einer geheimen Rohstoffmission

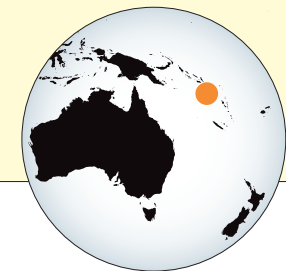
02

Tödliche Fracht

Nickelerzprobe aus Neukaledonien, 1887 • Wien, Geologische Bundesanstalt, k.k. geologische Reichsanstalt



Weg
 der wissenschaftlichen Expedition
 auf den
Lion's Head.





EIN GEFUNDENES FRESSEN – FÜR DIE ZEITUNGEN

NEUE FREIE PRESSE,
30. NOVEMBER 1896

„Bei der Besteigung des Berges am nächsten Morgen gingen Nickel und Kraus [*zwei Diener Foullons*] unmittelbar hinter dem Baron Foullon und beobachteten, wie die Buschmänner sich immer zahlreicher der Expedition anschlossen. [...] Baron Foullon trug einen leichten Anzug und auf dem Kopfe einen sogenannten ‚Tropenhelm‘ aus Leder. [...] Gleich darauf erfolgte der Ueberfall. Nickel stürzte sich auf den Wilden, der dem Baron einen Hieb mit dem Tomahawk in den Nacken versetzt hatte, warf ihn zu Boden und rang mit ihm. [...] Inzwischen hatten Lieutenant Budik mit seinem Revolver und die fünf mit Mannlicher-Gewehren bewaffneten Matrosen das Feuer eröffnet und die Buschmänner theils niedergeschossen, theils in die Flucht gejagt.

Als Kraus nun zu Baron Foullon eilte, sah er, daß er am Rücken stark blutete und daß seine Jacke ganz mit Blut befleckt sei. Er rief: ‚Herr Baron, Sie sind verwundet!‘ ‚Ja,‘ erwiderte Baron Foullon, ‚ich fühle einen Schuß.‘ Die beiden Diener bemühten sich nun, ihrem Herrn nach Kräften beizustehen.

Bei der Untersuchung der Wunde stellte sich heraus, daß Baron Foullon durch einen Schuß am rechten Oberarm verwundet worden war, daß die Kugel in den Körper gedrungen, die Lunge durchbohrt und unter dem rechten Schulterblatte herausgetreten war. [...] Die Verletzung, die der Baron durch den Hieb erlitt, dürfte nur eine Fleischwunde gewesen sein. [...] Baron Foullon brach beim Husten Blut aus – ein deutliches Zeichen, daß die Lunge durch den Schuß verletzt worden war. Nachdem er einige Zeit lang ruhig gelegen, rief er den Diener Kraus. Dieser eilte herbei, nahm seinen Herrn in die Arme und fragte, was er begehre. Baron Foullon vermochte nur noch zu stöhnen: ‚Es wird bald aus sein!‘ Dann legte er sich zur Seite und war in der That bald darauf verschieden.“

kryptischen Vermerk „Specialmission“ die Urlaubsbewilligung „huldvollst“ erteilt. Unter der Hand erfuhr Stache, dass der eigentliche Zweck der Reise „die Einrichtung eines Bergbau-Betriebes auf Nickel-Erze“ war; von Grundlagenforschung, wie eingangs suggeriert, also keine Spur. Im April kam ein Schreiben aus dem Ministerium, wonach die „bezeichneten Touren im amtlichen Auftrage auszuführen“ seien.

Nachdem also die Mission im Auftrag Krupps vom Kaiser gedeckt worden war, legte Foullon am 2. Oktober 1895 mit dem S. M. Kanonenboot „Albatros“ mit 114 Mann an Bord vom Kriegshafen Pola (Pula) ab. Nach zehn Monaten ging man am 5. August 1896 bei Gora auf Guadalcanar vor Anker. Ziel der Prospektionsarbeiten war der Mount Tatuve (1.503 Meter), der in der Literatur auch als Lion's Head bezeichnet wird. Am 9. August waren Foullon und seine Begleiter mehr als 50 Kilometer ins Landesinnere vorgezogen und hatten in 950 Metern Höhe über dem Meer ihr Basislager errichtet. Tags darauf starteten die neun mit Gewehren bewaffneten Männer unter der Führung Foullons zusammen mit drei Einheimischen zur letzten Etappe auf den Berg. Zunehmende Konflikte zwischen der Expedition und den Einheimischen gipfelten schließlich in einem Angriff derselben, der blutigst niedergeschlagen wurde. Fünf Tote, darunter Foullon, blieben zurück. Ob sie tatsächlich „von Cannibalen gegessen wurden“, wie es reißerisch in der Zeitung hieß? Wohl eher nicht. Wahrscheinlich wurden ihre Leichen verbrannt – diese Annahme beruht auf Rauchsäulen, die man fünf Tage nach dem Überfall von der Küste aus sah. Dort, an der Landungsstelle der „Albatros“, wurde einige Jahre später ein Kreuz errichtet, gewidmet „Dem Andenken der im Dienste der Wissenschaft beim Kampf am Fusse des Berges Tatuba heldenmüthig gefallenen Mitglieder der Expedition S. M. Schiffes ‚Albatros‘ von der k. u. k. Kriegs-Marine 1896“. Diese Inschrift ist zwar im 21. Jahrhundert schon ziemlich verwittert. Die Geschichte Foullons bleibt aber ein spannendes Kapitel österreichischer Ambitionen im Zeitalter des Imperialismus.

Letzter Weg

Karte des Wegs von Heinrich Foullon zu den Erzvorkommen am Lion's Head